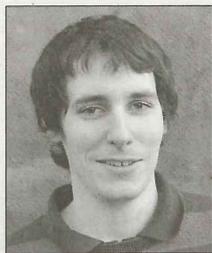


# Und das soll symmetrisch sein?



Mattias Greuter über das «Sparen» bei der Polizei (vgl. Seite 3)

«Opfersymmetrie» – so lautet eines der Mantras der Regierung bei der Verteidigung des umstrittenen Sparpakets ESH4. Damit soll zum Ausdruck gebracht werden, dass alle Abteilungen der Verwaltung gleichermassen von den einschneidenden Sparmassnahmen betroffen sind. Der Bildung und den Schwächsten geht es an den Kragen, doch immerhin wird auch anderswo kräftig gespart, so die Botschaft. Nur stimmt das nicht ganz.

Beispiel Polizei: Die «BAK Basel»-Studie, welche die Basis für das Sparpaket bildete, hielt fest, dass der Kanton Schaffhausen im Vergleich zur Bevölkerungszahl mehr Polizisten unterhält und die Kosten pro Polizist höher sind als in der sogenannten «Peer Group» der verglichenen Kantone. Im Aufgabengebiet «Polizei und Verkehrssicherheit» sah die Studie ein «Fallkostendifferenzial» von 6,6 Millionen Franken. Es wurden also Entlastungsmassnahmen erarbeitet – allerdings nur in der Höhe von 2,5 Millionen. Während die weisen Worte von «BAK Basel» sonst sakrosankt sind, wurde bei der Polizei eine Ausnahme gemacht, unter Berufung auf die spezielle Situation von Schaffhausen als Grenzkanton. Einer Überprüfung hält dies allerdings nicht stand: Andere Grenzkantone wie der Jura unterhalten im Verhältnis zur Grösse der Bevölkerung eine kleinere Polizei als Schaffhausen.

Sei's drum, immerhin 2,5 Millionen Franken sollte der Bereich Polizei und Sicherheit zur Entlastung der Kantonsfinanzen beitragen. Nur

hat inzwischen der Kantonsrat die zwei grossen Massnahmen, die Mehreinnahmen für den Kanton generiert hätten – eine stärkere Beteiligung der Gemeinden an den Polizeikosten und ein zusätzlicher Blitzkasten – aus dem Paket gekippt. Was bleibt? Neben kleineren Effizienzsteigerungen fällt nur die «Steuerung des durchschnittlichen Personalbestands» ins Gewicht. 1,36 Millionen Franken sollen gespart werden, indem weniger Aspiranten auf die Polizeischule geschickt werden.

Bei genauerer Betrachtung fällt aber auf: Diese Massnahme hat im Entlastungsprogramm nichts verloren, denn die Regierung macht damit etwas, zu dem sie ohnehin verpflichtet wäre. Sie will den Personalbestand nur auf die vom Parlament bewilligte Grösse von 180,3 Stellen reduzieren. Also wird die Anzahl Polizistinnen und Polizisten zwar sinken, aber nur, weil sie derzeit höher ist als erlaubt. Und sobald das Sparpaket über die Bühne ist, wollen Polizeikommandant Kurt Blöchlinger und seine Chefin Rosmarie Widmer Gysel wieder mehr Polizisten fordern.

Nun kann man sicher darüber diskutieren, ob der Kanton seine Polizei angesichts neuer Aufgaben etwas aufstocken sollte. Auch dass die Personalplanung in einem knapp 200 Angestellte umfassenden Team nicht immer ganz punktgenau sein kann, scheint einleuchtend. Dennoch ist es ziemlich stossend, dass die bewilligte Korpsgrösse um zehn Beamte überschritten wird und der Polizeikommandant gleichzeitig 40 weitere Polizistinnen und Polizisten fordert, während an allen Ecken und Enden empfindlich gespart werden muss und vom Abbau von 47 Stellen bei der Volksschule die Rede ist.

Die Ausgestaltung des Sparpakets wird die Politik weiter beschäftigen. Von «Opfersymmetrie» sollte aber niemand mehr sprechen, ohne zumindest ein Bisschen rot zu werden.

## ■ inhalt

### Dunkle Wolken über Bargaen

Kanton: Die eidgenössische Zollverwaltung will den Zoll Bargaen schliessen ..... 6

### Der Schatten des Stadtrates

Stadt: Der abtretende Stadtrat Urs Hunziker hinterlässt ein unscheinbares Erbe. .... 28

### Rubriken

Notizen: Markus Späth seziert die Sparwut der Bürgerlichen ..... 31

Schaffhauser Polizei überschreitet bewilligte Kosten und Personalbestand

# Mehr Polizei als erlaubt

Das Parlament hat die maximale Grösse der Kantonspolizei zuletzt vor 10 Jahren nach oben angepasst. Ihr Chef fordert nun mehr Personal – obwohl er schon jetzt mehr Polizisten kommandiert, als ihm zustehen.



Die lockere Pose trägt: Die Polizei hat viel zu tun.

Fotos: Peter Pfister

## ■ Mattias Greuter

Kurz nach den Attentaten von Paris gab Kurt Blöchlinger, der Kommandant der Schaffhauser Polizei, ein Interview im Schaffhauser Fernsehen. Für «nachrichtendienstliche Aufgaben» im Zusammenhang mit der Terrorismusbekämpfung stehe nur eine Viertelstelle zur Verfügung, eröffnete Blöchlinger und sagte, er bräuchte dafür zwei bis vier Vollzeitstellen. Was der Polizeikommandant nicht sagte: Der Personalbestand seines Korps ist über die Jahre gewachsen und liegt aktuell über dem vom Parlament bewilligten Maximum.

Im Dezember 2004 erhöhte der Kantonsrat den maximalen Korpsbestand auf 180,3 Vollzeitstellen. Die reale Anzahl Kantonspolizisten erhöhte sich in der Folge von 166 (2004) auf 180 (2010) und blieb in den folgenden Jahren stabil, gezählt jeweils am Stichtag Ende Jahr. 2014 stieg die Korpsstärke jedoch auf 191 Stellen. Das sind gut zehn Polizistinnen und Polizisten mehr, als vom Parlament bewilligt, oder 15,1 Prozent mehr als zehn Jahre zuvor. Zum Vergleich: Die Anzahl Lehrerinnen und Lehrer nahm in der gleichen Zeit um 1 Prozent zu, die Summe von Staatsangestellten insgesamt stieg um 5,7 Prozent. Das Wachstum der ständigen Wohn-

bevölkerung betrug im gleichen Zeitraum 7,6 Prozent. Die Polizeidichte wuchs also überproportional, und das Korps der Schaffhauser Polizei ist grösser als vom Gesetzgeber erlaubt. 2014 wurde auch das Budget für Besoldung, Entschädigungen und Zulagen der Polizisten (inklusive Arbeitgeberbeiträge an Sozialversicherungen) um fast eine Million Franken überschritten.

## Überbestand nur «temporär»

Die Grösse des Polizeikorps variiere von Monat zu Monat, erklärt die zuständige Regierungsrätin Rosmarie Widmer Gysel: «Eine gewisse Fluktuation des Personalbestandes ist nicht vorhersehbar, zur Zeit sind wir fünf Stellen über den genehmigten 180,3.» Sie räumt ein, dass dies ein Verstoss gegen den «Beschluss über den Personalbestand der Schaffhauser Polizei» aus dem Jahr 2004 sei und nennt zwei Gründe für die Überschreitung: Erstens hätten seit einer Anpassung der Besoldung weniger Polizisten Schaffhausen verlassen, um im Kanton Zürich deutlich mehr zu verdienen, als noch in früheren Jahren. Zweitens habe die Anzahl Frühpensionierungen von Polizisten abgenommen, seit ältere Mitarbeiter nicht mehr nachts auf der Gasse patrouillieren müssen. Beide Faktoren trugen dazu bei, dass die Kantonspolizei aktuell grösser ist, als das Parlament erlaubt – temporär, wie die Finanzdirektorin versichert. Widmer Gysel ist überzeugt: «Der Kantonsrat hat Verständnis dafür, dass man den Bestand nicht punktgenau planen kann.» Auch Polizeikommandant Kurt Blöchlinger betont, die Korpsgrösse lasse sich nicht exakt planen. «Mit einigen anstehenden Pensionierungen werden wir in einigen Monaten aber bereits wieder bei einem Korpsbestand von unter 180 sein.»

## Der Chef will 40 Polizisten mehr

Obwohl die bewilligte Korpsgrösse derzeit überschritten ist, fordert Polizeikommandant Kurt Blöchlinger noch deutlich mehr Polizisten. Bereits 2013 beantrag-

te er bei seiner Chefin Rosmarie Widmer Gysel eine Aufstockung des Korps. In einem Bericht beschreibt er die «Zusatzbelastungen», die im vergangenen Jahrzehnt entstanden seien, und basierend auf dem Bevölkerungswachstum, Aufgaben im Zusammenhang mit der neuen Strafprozessordnung und neu geschaffenen Fachstellen quantifiziert Blöchlingers Bericht den zusätzlichen Personalbedarf auf 37,7 Vollzeitstellen. Rechnet man noch den eingangs erwähnten Wunsch nach zwei bis vier Stellen für die Terrorismusbekämpfung hinzu, ergibt das die ziemlich ambitionierte Forderung von 40 zusätzlichen Polizisten. Das würde einer Aufstockung des Korps um über 20 Prozent gleichkommen.

Hat der Kanton also nicht zu viele, sondern zu wenige Polizisten? Kurt Blöchlinger ist davon überzeugt: «Es geht nicht mehr», sagt er auf Anfrage der «az». «Neue Aufgaben und die Terrorisierungsgefahr brauchen Ressourcen, die für die Grundversorgung fehlen», erklärt der Polizeikommandant. Im erwähnten Bericht hat er bereits eine «Verzichtsplanung» aufgestellt. Darin wird aufgezeigt, bei welchen Aufgaben die Polizei ihre Arbeit reduzieren könnte, wenn sie mehr Personal für neue Aufgaben benötigt. Bereits umge-

setzt ist die Verkürzung der Schalteröffnungszeiten, erst geplant sind beispielsweise die Reduktion der Patrouillen oder der Anstrengungen zur Spurensicherung nach Einbrüchen. «Ohne eine Erhöhung des Korpsbestandes wird es Abstriche bei unserer Arbeit geben», sagt Blöchlinger.

Dass Kurt Blöchlinger gerne mehr Polizisten kommandieren würde, als ihm das Parlament bewilligt hat, sollte nicht erstaunen, wenn man in seine Vergangenheit blickt: Bevor er 2009 zur Schaffhauser Polizei kam, war er Chef der Bundeskriminalpolizei. Wie die «Weltwoche» publik machte, baute er in dieser Funktion die Elite-Einsatztruppe «Tigris» auf – ohne transparentes Budget und ohne parlamentarische Kontrolle. Später relativierten andere Medien, «Tigris» sei nicht so geheim gewesen wie von der «Weltwoche» behauptet, und eine ständerätliche Kommission kam zum Schluss, es handle sich um einen «Sturm im Wasserglas». Die Kritik an Blöchlingers Amtsführung hielt jedoch an, er trat 2009 zurück und übernahm kurz darauf die Leitung der Schaffhauser Polizei.

### «Auf der Wartebank»

Doch zurück zum Personalbestand der Schaffhauser Polizei: Mit diesem Thema

## Die Stadtpolizei

Am Dienstag gab die Stadt Schaffhausen bekannt, dass die Verwaltungspolizei ab 2016 wieder Stadtpolizei heissen wird. Während die (kantonale) Schaffhauser Polizei über die Jahre gewachsen ist, blieb die Anzahl Polizeibeamte der Stadt konstant und sank zuletzt sogar leicht auf 13,75 Stellen. Im Rahmen einer Neuausrichtung, zu der neben modernisierten Büros und neuen Uniformen auch die Umbenennung gehört, wird der Bestand nun aber um drei Vollzeitstellen erhöht. (mg.)

befasst sich auch das Sparpaket ESH4: 1,36 Millionen Franken sollen durch eine «restriktive Personalrekrutierung» eingespart werden. Kurt Blöchlinger erklärt, was das bedeutet: «Anstatt zehn werden wir im nächsten Jahr nur fünf Aspiranten für die Ausbildung an der Polizeischule rekrutieren können.» Die Massnahme hat nicht zum Ziel, die Anzahl Polizisten unter das erlaubte Maximum von 180,3 Stellen zu senken, doch genau das befürchtet der Polizeikommandant: «Mit der durch die Sparmassnahme reduzierten Lohnsumme werden wir den Bestand von 180 Polizisten bald nicht mehr finanzieren können.»

Rosmarie Widmer Gysel sagt über die Sparmassnahme: «Nachdem der Bestand im letzten Jahr bei etwas über 190 Stellen lag, müssen wir nun wieder zurückschrauben – das tut natürlich weh, denn eigentlich bräuchten wir mehr Polizisten.» Mittelfristig sei es notwendig, das Polizeikorps zu vergrössern, meint die Finanzdirektorin. Sie weiss, dass eine Aufstockung um 40 Polizisten, wie sie Blöchlinger gerne hätte, politisch chancenlos wäre und spricht von einer «wünschenswerten Personalerhöhung um 10 bis 15 Stellen». Dass dies nötig sei, wisse sie bereits seit mehreren Jahren, «doch ich kann natürlich nicht gleichzeitig ein Sparpaket schnüren und eine Personalerhöhung bei der Polizei beantragen». Die vom Kommandanten gewünschte Verstärkung des Korps sei deshalb «auf der Wartebank», doch mit einem Antrag für mehr Polizeipersonal sei in naher Zukunft zu rechnen – spätestens im Rahmen der für 2017 geplanten Revision des Polizeigesetzes.



Polizeikommandant Kurt Blöchlinger (links) wünscht sich ein grösseres Korps.